

Kommunikation und kulturelle Repräsentation der Sathmarer Schwaben in der Diaspora

Die Existenz einzelner ethnischer Minderheiten hängt von dem Wissen über die Einheit, dem Bewusstsein der gemeinsamen Herkunft, von der „geschichtlichen Vergangenheit“ ab, die mittels Stammesmythen und historischer Legenden erkannt wird.¹ In der älteren interethnischen Forschung bedeutet Herkunft den ersten Ausgangspunkt eines Volkes, die Grundlage des ethnischen und kulturellen Bewusstseins. Aber wie stand es mit denjenigen Volksgruppen, die als Diaspora einer nationalen oder ethnischen Gruppe in den Wirkungsbereich einer fremden Nation und/oder einer unbekanntenen ethnischen Einheit gelangt waren? Was passierte mit den umgesiedelten Gemeinschaften, deren Verschmelzung oder Segregation ethnographisch mit den Begriffen Assimilation oder Dissimilation beschrieben wird? Kann man diese ethnische Ansammlungen, früher „Sprachinseln“ genannt, als Diaspora bezeichnen? Bis wann können wir – quantifizierend und zeitlich gemeint – über Diaspora sprechen, und wie kann man diesen Begriff im Zusammenhang mit kulturellen Repräsentationen verwenden? Kann man heute über Zugehörigkeitsabsicht sprechen, wenn eine ethnische Gruppe, die sich mit einer bestimmten Bezeichnung definieren lässt, ihre ethnische Zugehörigkeit Tag für Tag nachweisen soll? Streben diese Gruppen nach nationaler Identität, wenn sie Sehnsucht nach der Heimat haben? Liegt die Wiederherstellung ethnischen Bewußtseins im Interesse des Erhalts lokaler Identität? Streben ähnliche Gruppen nach Assimilierung oder Dissimilierung untereinander? Kann man die Äußerungen ethnischer Identität als Kommunikation verstehen? Unterstützt kulturelle Repräsentation diese Kommunikationen?

Diese Fragen stellten sich, als ich die Erforschung der Sathmarschwaben² begann. Meine Hypothesen waren, dass die Einwohner der sarthmarschwäbischen

¹ Die Forschung der Verfasserin wurde vom Johannes-Künzig-Institut, Freiburg, der Ethnographischen Forschungsgruppe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften an der Universität Debrecen und dem ungarischen Staatlichen Wissenschaftlichen Forschungsfonds OTKA AT 49349 unterstützt.

² Nach dem Ende des Freiheitskampfes von Ferenc Rákóczi II. (1711) standen die Dörfer des Komitats Sathmar entvölkert und leer, und so erlangte Graf *Sándor Károlyi* – der größte Landbesitzer im Komitat Sathmar – die Erlaubnis des Kaisers Schwaben anzusiedeln. Die Ansiedler aus dem Gebiet des heutigen Baden-Württemberg kamen ab 1712 in die Umgebung von Großkarol. Es entstanden 31 schwäbische Siedlungen, deren Mehrheit in Rumänien liegt, drei

Dörfer wegen ihrer Lage an der ungarisch-rumänischen Grenze schwäbische und ungarische Elemente aus dem ehemaligen traditionellen Kulturzusammenhang der Umsiedler in Spuren erhalten haben. Innerhalb meines Forschungsgebiets habe ich Petrifeld³ (Rumänien) ausgewählt, da man hier mehrere Ausdrucksformen schwäbischer Eigenschaften finden kann. So sprechen einige Bewohner des Dorfes noch heute schwäbisch, aber die Mehrheit der Sathmarschwaben benutzt die ungarische Sprache, und einige, die eine stärkere nationale Loyalität zu Deutschland haben, erlernten das Deutsche. Ein Ergebnis meiner Feldforschung ist, dass „die Schwaben“ von Generationen zu Generationen mehrmals in Identitätskrisen gerieten. Bei der Erforschung dieser Krisen waren die Begriffe „Kommunikation“, „kulturelle Repräsentation“ und „Diaspora“ sinnvoll, um sowohl interne als auch nach außen gerichtete Prozesse zu beschreiben. Diese Begriffe möchte ich nicht definieren, sondern eher nur diejenigen Dilemmata aufzählen, die diese Begriffe im Rahmen der ethnographischen Forschungen unter den Sathmarer Schwaben betreffen. Außerdem werde ich die ethnische Selbstrepräsentation der Sathmarer Schwaben – genauer: der Bewohner von Petrifeld –, die nach Rehabilitation ihrer ethnischen Identität streben, darstellen.

Wenn man über die Sathmarer Schwaben als ethnische Minderheit spricht, muss man fragen, ob sie statt Minderheit eher als Diaspora bezeichnet werden können, wenn wir die engen Beziehungen zu Deutschland in Betracht ziehen und die folgenden Gedanken von Alois Moosmüller aufnehmen: „Im Unterschied zur multikulturellen Gesellschaft pflegen die ethnischen Gruppen in einer diasporischen Gesellschaft auch weiterhin enge Beziehungen mit ihren Herkunftsländern und fühlen diesen gegenüber weiterhin Loyalität.“⁴ Aufgrund der Loyalität zur alten Heimat strebt die Diaspora die Verbindung mit dem Herkunftsland an und will die Kontakte auf mehreren Ebenen ausbauen. Durch verschiedene Treffen werden Kontaktaufnahmen erleichtert. Aber über welche

befinden sich im heutigen Ungarn. Neben der vermischten ungarischen und rumänischen Kultursphäre der schon ansässigen Bevölkerung wirkten sich geschichtliche Veränderungen auf die Lebensumstände aus. Die Bewohner sind heutzutage zwei- oder dreisprachig. Mit dem Namen „Sathmarer Schwaben“ bezeichne ich die ehemaligen Umsiedler und die Nachkommen der Siedler, die bis heute in dem Sathmargebiet leben, und diejenigen Sathmarer, die eine schwäbische Herkunft haben, aber wieder in Deutschland oder anderswo in der Welt leben. Synonym verwende ich folgende Wörter: Sathmarschwaben, Sathmarer Schwaben, Nachkommen der Schwaben in Sathmar, Nachkommen der Sathmaren Schwaben.

³ Die Gemeinde Petrifeld liegt im nordwestlichen Teil Rumäniens, im westlichen Teil des Komitats Sathmar, 13 km entfernt von der Stadt Großkarol. In den historischen Quellen wird sie zuerst im 14. Jahrhundert erwähnt. Als Folge der türkischen Herrschaft in Ungarn und der Epidemien wurde die Gemeinde bis 1692 entvölkert. Kurz nach einer mäßigen Besiedlung durch Ungarn wurde Petrifeld von württembergischen Schwaben besiedelt. Heute liegt die Bevölkerungszahl bei etwa 1600 Einwohnern. Im Jahr 2002 stellten die Nachkommen der ehemaligen schwäbischen Siedler laut der Volkszählung die Mehrheit.

⁴ Moosmüller 2002: 14.

Diaspora sprechen wir nun? Ein Teil der schwäbischen Bewohner des Sathmargebiets bildet ebenfalls eine Diaspora hinsichtlich ihrer Loyalität zu Deutschland. Als Nachkommen der ehemaligen schwäbischen Umsiedler bildeten sie als Sathmarer Schwaben die schwäbische Diaspora von Deutschland. Die Migranten aber, die nach Deutschland umzogen, bildeten ebenfalls eine Diaspora in Deutschland, weil sie ihre Loyalität zu Petrifeld beibehielten. Sie sind also eine Diaspora von Sathmarschwaben. Beide Gruppe können wir als Diaspora bezeichnen, wenn wir die Begriffserklärung von Waltraud Kokot in Betracht ziehen: „Der Begriff ‚Diaspora‘ findet sich vorwiegend dort in der Selbstdefinition sozialer Gruppen, wo diese – sei es durch Kommunikationstechnologien, ökonomischen Austausch oder verkürzte Reisewege – auf ihr Herkunftsland, wie auf weltweit zerstreute Gemeinden derselben Herkunft Einfluß anstreben.“⁵

Wenn wir über die Interaktion zwischen Migranten und daheimgebliebenen Sathmarern sprechen, müssen wir auf das Phänomen der Kommunikation reflektieren, um die sathmarschwäbische Ethnizität besser erklären zu können. Die Veränderung des Begriffs „Diaspora“ und die bedeutende Rolle der Kommunikation bei den Sathmarer Schwaben hängen also stark mit ihren Migrationsformen zusammen. Seit der Ansiedlung der Schwaben in Petrifeld vor 300 Jahren traten verschiedene Formen der Migration auf. Die Umsiedlung der württembergischen Schwaben ins Sathmargebiet trug schon zur Modifikation der Identität bei, führte jedoch nicht zu einer völligen Veränderung des ethnischen Bewusstseins. Die kognitive Orientierung der Schwaben auf die neuen Verhältnisse wurde durch die freie Migration, die ausschließlich innerhalb des Komitats Sathmar stattfindet, noch verstärkt. Eine bedeutende Veränderung brachte aber ausgerechnet die Migrationsform, die an keine Bewegung geknüpft und ethnisch motiviert war, als die Grenzen nach dem ersten Weltkrieg verändert wurden. Diese Modifikation wurde wegen der Deportation nach dem zweiten Weltkrieg verstärkt, deren Folge war, dass sich die Bindungsmuster der ungarischen und deutschen Nation gegenüber modifizierten. Die Magyarisierung der Namen reflektiert das Problem der ethnischen Migration, als deren Ergebnis man heute Menschen mit schwäbischer Abstammung in Petrifeld antrifft, von denen einige eine deutsche und andere eine ungarische Nationalidentität haben. Das Set der Migrationsformen wurde durch die Möglichkeit der Annahme der rumänischen Staatsbürgerschaft und durch den EU-Beitritt noch komplexer, da die Landesgrenzen an Bedeutung verloren.⁶

Hinsichtlich der Migrationsformen der Petrifelder Schwaben muss ich den Zeitraum der letzten 20 Jahre besonders hervorheben, in dem sich nicht nur eine Migrationswelle nach Deutschland, sondern auch ein Remigrationsprozess zurück

⁵ Kokot 2002: 31.

⁶ Marinka 2008.

zum Heimatort in Rumänien entwickelte. Die Migrationsmöglichkeiten der Petrifelder nach Deutschland eröffneten sich in der Zeit der politischen Wende. Ein Drittel der Bevölkerung Petrifelds siedelte nach Deutschland um. Die Petrifelder Schwaben hatten ein sehr positives Bild vom Westen und glaubten, aufgrund ihrer deutschen Ethnizität in Deutschland leicht ihren Lebensstandard verbessern zu können. Sie wollten aber ihren Geburtsort Petrifeld dennoch nicht vergessen und so entstand die sogenannte „Sommer-Remigration“ aus Deutschland nach Rumänien. Die Migration aus Rumänien nach Deutschland und die Remigration kann man noch heute beobachten.

Im Zusammenhang mit dieser Migration entstand die Erscheinung des sogenannten Heimwehtourismus und der Identitätsstiftung, was sich in der lokalen Bindung der in Deutschland lebenden Sathmarschwaben zum ehemaligen Heimatort oder in dem Ausbau von Erinnerungsräumen äußert. Es entstand der Bedarf an Reisen nach Rumänien und man kann beobachten, dass die Rekonstruktion ethnischer Zugehörigkeit versucht wird. Mehrere Reisende fuhren Anfang der 1990er-Jahre mit dem Bus in Gruppen „nach Hause“, heutzutage ist es häufiger, dass sie mit ihren eigenen Familien mit dem Auto reisen. Die Reisenden stimulieren nicht nur den eigenen, sondern auch den Erinnerungshorizont der Daheimgebliebenen. Bei den in Rumänien Gebliebenen spielt die Identitätsstiftung oder das Streben nach der Revitalisierung ihrer ehemaligen ethnischen Eigenschaften in den letzten 20 Jahren eine neue, sehr wichtige Rolle. Die in Deutschland lebenden Sathmarer und die daheimgebliebenen Schwaben fingen an, solche Ausdrucksformen zusammen auszugestalten, die ihre ethnische Zugehörigkeit repräsentieren können. In diesen Bestrebungen nach Repräsentation spielen Kommunikation und ihre Mittel eine wichtige Rolle.

1. Räume der Repräsentation

Die ethnische Zugehörigkeit kann man durch verschiedene Stufen der Kommunikation ausdrücken. Die visuellen Erscheinungen bedeuten auch eine Repräsentationsmöglichkeit, deshalb sind wichtige Elemente der Identitätsstiftung diejenigen Räume, die als Symbol des Schwabentums das Erleben des Zusammengehörigkeitsgefühls ermöglichen. Zu diesen Symbolen gehören Geräte und Kleinobjekte im sakralen Raum, Grabdenkmäler, die Denkmäler der Umsiedlung, einzelne Kapellen und Kirchen. Hier muss man die Museen und Heimatmuseen erwähnen, die nicht nur als Repräsentationsmittel erscheinen, sondern die mit ihren Gastbüchern u.a. die Kontaktaufnahme zwischen Daheimgebliebenen und den ehemaligen Bewohnern eines Dorfs ermöglichen und statistisch beweisen.

Eine besondere Kategorie sind die Denkmäler für Deportierte, die als symbolische Räume des Gedächtnisses fungieren. Diese Denkmäler oder Marmorschilder wurden häufig aus den Spenden der ehemaligen Einwohner, die schon nach Deutschland migriert waren, finanziert und oft auf dem Friedhof oder im Kirchhof aufgestellt. Ihre Funktion besteht nicht nur in der Erinnerung, sondern auch in der Darstellung der ethnischen und lokalen Bindung der Sathmarschwaben. Diese Objekte sind auch für die Daheimgebliebenen sehr bedeutend und stellen eine symbolische Expansion der Schwaben in der Äußerung der ethnischen Identität dar.⁷ Aufgrund der Veränderung der Staatsgrenzen nach dem Zweiten Weltkrieg modifizierte sich das kollektive historische Bewusstsein der Minderheiten, und der Mangel an stabiler historischer Kontinuität beeinflusste die Entwicklung der Identität.⁸ Solche instabilen historischen Situationen – deren verbalen Ausdrucksformen sind: „...als wir zu Ungarn gehörten...“ oder „...als wir Ungarn sein sollten, waren wir Ungarn, als wir Schwabe sein sollten, dann waren wir Schwaben...“ – erschüttern die zuvor festen Orientierungspunkte und werden als Ungewissheitsgefühl erlebt. So stellt sich die Frage: „Wohin gehören wir?“. So kann man den Anspruch an die Bestimmung des eigenen spezifischen Charakters und der Unterschiede beobachten. Um es mit den Worten von Zoltán Fejős zu formulieren: die Benennung der Tatsache der Deportation ist zum Einen eine symbolische Genugtuung für die Unschuldigen, und ist zum Zweiten eine Meinungsäußerung, in der die Denkmäler als Memento dienen, und uns erinnern, dass solch ein tragisches Geschehen nie mehr vorkommen dürfe.⁹

2. Gesellschaftliche Motivationen in der Repräsentation

Die Erinnerung hat aber nicht nur historische Motivationen, sondern kann auch gesellschaftliche, kommunale, kollektive und konfessionelle Indikatoren haben. In dieser Hinsicht muss man das größte Fest der Sathmarschwaben, das Kirchweihfest „*kirbáj*“ erwähnen. Das Kirchweihfest ist in der sathmarschwäbischen Frömmigkeit die bedeutendste Zusammenkunft der Familie und des gesellschaftlichen Lebens. So ähnelt sich funktionell die „*kirbáj*“ den Kirmessen, die in anderen donauschwäbischen Gebieten vorkommen. Formen und Ablauf des Kirchweihfests der Sathmarschwaben unterscheiden sich aber von denen anderer donauschwäbischer Feste. Eine Besonderheit der „*kirbáj*“ ist, dass das Fest von den Sathmarer Schwaben immer genau an demselben Tag veranstaltet wird, an dem die Einweihung der Kirche erfolgte, also an dem Namenstag des Schutzpatrons. Hier

⁷ Vgl. Fejős 1996: 133.

⁸ Fejős 1996: 128.

⁹ Fejős 1996: 133.

entwickelten sich weniger profane Sitten als in mehreren anderen donauschwäbischen Gebieten.¹⁰ In diesem Sinn sprechen wir über einen konservierten Brauch, der die Möglichkeit bietet, die lokale, regionale und kollektive ethnische Identität zu repräsentieren. Die festlichen Liturgien sind ein Raum des kollektiven Gedächtnisses, in dem die Historie der Sathmarschwaben von der Umsiedlung bis zur näheren Vergangenheit vorgeführt wird. Das Fest ist nicht nur den Daheimgebliebenen, sondern auch den in Deutschland lebenden Sathmerer Schwaben wichtig. Diejenigen, die die Möglichkeit haben zum Fest des Heimatortes zu fahren, nehmen immer am Kirchweihfest teil. Daneben feiern die in Deutschland lebenden Sathmarschwaben das Fest ihrer Heimatorte jedes Jahr in Deutschland auch. Diese Veranstaltungen sind die sogenannten *Schwabentreffen*, die immer am nach der „*kirbáj*“ folgenden Wochenende der jeweiligen Heimgemeinde stattfinden. Es kommt öfters vor, dass einige Leute beide Veranstaltungen besuchen. Die Sathmarschwaben, die aus Petrifeld nach Deutschland umsiedelten, treffen sich jedes Jahr im Kolpinghaus in München. An diesem Treffen nehmen fast alle ehemaligen Petrifelder aus allen Gebieten Deutschlands teil, um sich gemeinsam zu erinnern und ihre Zusammengehörigkeit als Sathmarer Schwaben auszudrücken. Manchmal kommt es vor, dass eine Gruppe der Daheimgebliebenen an dieser Veranstaltung teilnimmt. So bleibt der Kontakt zwischen den Daheimgebliebenen und den schon in Deutschland lebenden Sathmarschwaben dauerhaft.

Die Kommunikation zwischen den Daheimgebliebenen und ehemaligen Petrifeldern ist eine wichtige Ausdrucksmöglichkeit des Zusammengehörigkeitsgefühls, das sich in Festen verkörpert. In dieser Situation entsteht der Bedarf nach Kommunikation. So entwickelt sich die Basis für einen interkulturellen Dialog¹¹ zwischen den ehemaligen und daheimgebliebenen Petrifeldern, die an unterschiedlichen Kultursphären teilhaben. Die Nachkommengenerationen der Ehemaligen und Daheimgebliebenen können wir schon als „Fremde“ bezeichnen, da zwischen ihnen kulturelle Unterschiede erscheinen. Diese Kommunikation zwischen den „Fremden“, die beide aber eine schwäbische Herkunft haben, kann man als interkulturell bezeichnen. Dieser Kontakt ermöglichte den Ausbau der Städtepartnerschaft zwischen Grafrath¹² (Deutschland) und Petrifeld. An dieser

¹⁰ Vgl. Gehl 2005: 518.

¹¹ „Interkultureller Dialog“ kann zwischen zwei Kulturen, zwischen Vertretern verschiedener Länder, Nationen und ethnischer Gruppen stattfinden. Die gegenwärtige Kommunikationsform zwischen beiden Kultursphären beinhaltet durchaus eine wechselseitige Beeinflussung. Die wechselseitige Wahrnehmung beider Kulturregionen setzt den Austausch von Ideen, Kenntnissen und Erfahrungen übereinander voraus.

¹² Die Gemeinde Grafrath liegt im oberbayerischen Landkreis Fürstentfeldbruck, etwa 30 km westlich von München. Im Jahr 1972 wurde die heutige Gemeinde aus den vormals eigenständigen Gemeinden Unteraltling und Wildenroth gebildet. Die Kleinstadt Grafrath umfasst ca. 4000

Kommunikation nehmen natürlich nicht nur die Nachkommen der ehemaligen Petrifelder, sondern auch diejenigen Grafrather teil, die keine Sathmarschwaben sind.¹³ Diese Partnerschaft verkörpert die „Orientierungsfunktion und grenzüberschreitende Funktion“¹⁴ der interkulturellen Kommunikation. Die Orientierungsfunktion bedeutet hier die ethnische Migration, auf deren Basis schließlich die Kontaktaufnahme durch die Remigranten aufgebaut werden konnte. Die deutsche Loyalität motivierte die daheimgebliebenen Petrifelder, Kontakte zu einer deutschen Kleinstadt aufzubauen. Die grenzüberschreitende Funktion der interkulturellen Kommunikation manifestiert sich in gemeinsamen Programmen der Partner. Zum Beispiel treten beim Fußballwettbewerb ehemalige Petrifelder gegen Petrifeld an.

3. Nonverbales/deskriptives Mittel der Repräsentation

Neben den gesellschaftlichen Veranstaltungen und Räumen gehören die deskriptiven Narrative und Schriften zu den Erinnerungsräumen. Die Autoren dieser Schriften schreiben in ihren eigenen Sprachen über ihre Gesellschaft. So stellen auch Publikationen und Bücher Gedächtnisräume dar. Ähnliche Funktion erfüllen virtuelle Räume im Internet. Sie präsentieren die Bindung zum gegebenen Ort, den man persönlich nicht erreichen kann. Wenn die zwischen-menschlichen Kontakte verloren gehen, kann der Text die Hindernisse der verbalen Kommunikation beseitigen, da der geschriebene Text Zeit und Raum überwindet.¹⁵

Zu den Äußerungen kollektiver Identität und lokaler Bindung der Sathmarschwaben gehören die sogenannten *Heimatbücher*. Diese dokumentieren den Heimatort in dem Zustand, in dem er verlassen wurde. Der Leser bekommt das Bild vermittelt, das der Autor als letztes erlebt hat, und an das er sich erinnert. Die Heimatbücher beinhalten Landkarten, Hausnummern, Namen der Eigentümer der Häuser und die Namenliste der ehemaligen Siedler. Die Bücher haben eine feste

Einwohner. Berühmt sind ihre Wallfahrtskirche St. Rasso, ihr forstwissenschaftlicher Versuchsgarten und verschiedene Persönlichkeiten wie zum Beispiel der Historiker Heinrich Rubner oder der Komponist Carl Orff. Die Feuerwehr von Grafrath hat zwar eine lange Tradition, sie wurde aber als Freiwillige Feuerwehr erst 1983 gegründet. Städtepartnerschaften pflegt die Gemeinde neben anderen europäischen Städten auch mit Petrifeld und Polgárdi (Ungarn).

¹³ Man kann den Kontakt zwischen Petrifeld und Grafrath folgendermaßen charakterisieren: Beide Gemeinden möchten ihren Horizont erweitern, indem sie bestimmte Elemente der anderen Kultur in ihr eigenes Sozialgefüge integrieren. Von interkulturellem Dialog kann man erst dann sprechen, wenn er nicht nur auf den einfachen Austausch von Informationen beschränkt ist, „sondern die eigene[n] Interesse[n] und Bedürfnisse für die Wahrnehmung des Anderen mit zu thematisieren bereit ist.“ Hippler 1996: 38.

¹⁴ Ronneberger 1989: 22.

¹⁵ Keszeg 1998: 622.

thematische Ordnung, in der die Geschichte des Dorfes und der Schule, das gesellschaftliche Leben, der Glaube und das konfessionelle Leben, Feste und Bräuche dargestellt werden.¹⁶ Die Sathmarer Heimatbücher beschreiben auch die negativen Erlebnisse der Deportation. Die Autoren dieser Werke stammen meistens aus Sathmar oder haben eine schwäbische Herkunft und stellten die Weichen für die weitere ethnographische Erforschung der Sathmarer Schwaben. Meistens sind die Autoren unter den schon in Deutschland lebenden Sathmarer Schwaben zu finden, die das Schreiben aus Sehnsucht nach dem Heimatort begonnen haben. Diese Schriftsteller sind „Spezialisten der schriftlichen Kultur“¹⁷. Der Schriftsteller stellt den Text aus seinem Gedächtnis her und bietet dem Leser einen Gedankengang dar, der sich aus den Erlebnissen und der Kultursphäre des Autors speist, mit denen sich der aus dem gleichen ethnischen Umfeld/Atmosphäre stammende Leser identifizieren kann. Für die „Fremden“ ist es eine neue Erfahrung. Durch die Heimatbücher kann man aber nicht nur die kulturelle Beeinflussung des Autors erfahren. Unter anderem lernen wir durch die intertextuellen Verhältnisse der Schrift die früher herausgegebenen Publikationen und Quellen kennen. Deshalb dienen diese Bücher, neben ihrer Repräsentationsfunktion, auch als Quellen über den Schwaben.

Diese Texte sind meist einfache, deskriptive Mitteilungen, die von den eigenen ethnischen Organen, Spezialitäten, gesellschaftlichen Eigenschaften, religiösen Einstellungen und Bräuchen/Festen handeln. Sie beweisen die Existenz einer Ethnie. Innerhalb der eigenen ethnischen Gruppe haben sie eine respektierte Rolle und drücken die ethnische/nationale Loyalität aus. Einige Heimatbücher von den Sathmarschwaben als Beispiel: *Die Geschichte von Scheindorf* (Rumänien) schildert die Geschichte des Dorfs zwischen 1780–1970, bearbeitet von Stefan Schmied.¹⁸ 1973 wurde das historische Werk über Unterhamroth (Rumänien) von Stefan Brendli herausgegeben.¹⁹ Josef Czumbil beschrieb das Dorf Fienen (Rumänien).²⁰ Ernst Hauler teilte seinen Beitrag über Großmaitingen (Rumänien) 1994 mit. Ein Jahr später beschrieb er Terebesch und 1997 hat Hauler das Heimatbuch von Darotz (Rumänien) vorgestellt.²¹ Die Tätigkeit von Rudolf Merli sollen wir nicht außer Acht lassen, da er über Petrifeld und über Fienen (Rumänien) ein Heimatbuch zusammengestellt hat.²²

Es gibt noch weitere Publikationen, die meistens von Autoren sathmarschwäbischer Herkunft stammen und wissenschaftliche Anerkennung gefunden haben.

¹⁶ Ilyés 2003.

¹⁷ Siehe mehrere Werke von Vilmos Keszeg. Vgl. Keszeg 1999, 2002, 2005.

¹⁸ Schmied 1970.

¹⁹ Brendli 1973.

²⁰ Czumbil 1975.

²¹ Hauler 1994, 1995, 1997.

²² Merli 1999, 2000.

Sie sind meist Historiker, Linguisten und Germanisten. Ihre Mitteilungen wurden zu Grundlagenwerken der sathmarschwäbischen ethnographischen Forschungen, die bis zur Jahrtausendwende mehrmals bearbeitet und gedruckt wurden. Ihre Werke kann man oft auf dem Regal der Sathmarschwaben finden. Einige Beispiele sind: 1927 wurde von Johannes Straubinger das Schicksal der oberschwäbischen Siedler im Südosten Europas unter dem Titel *Die Schwaben in Sathmar* zusammenfassend dargestellt.²³ Carl Müller berichtete 1932 über die Wirtschaftsgeschichte der deutschen Siedlungen bei Sathmar in Rumänien.²⁴ 225 Jahren nach der Umsiedlung der Schwaben erschien 1937 der Aufsatz von Otto Schwab.²⁵ Das Problem der Assimilation und des Magyarisierungszwangs wurden von Sepp Pfeiffer 1940 beschreiben.²⁶ Die *Schicksalgeschichte* der Sathmarschwaben beschrieb Stefan Schmied. Er stammt aus Belting und er hat die Schulgeschichte der Schwaben dargestellt; er skizzierte 1976 die Geschichte des schwäbischen Lebensstandards in der Zwischenkriegszeit. Diese Beschreibung wurde von ihm zwei Jahre später auf die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg ausgedehnt.²⁷ Unter der Leitung von Helmut Berner wurde 1984 die Rundbriefsammlung von Ferdinand Flesch herausgegeben. Diese Rundbriefe berichteten über den sozialpolitischen Stand in den Dörfern, über die Migration nach Deutschland, über die Verschleppung nach Russland, die Geschichte der Kirche und des Schulwesens in den Dörfern und über ausgezeichnete Persönlichkeiten der Sathmarer Schwaben. Zur gründlichen geschichtlichen Fachliteratur der Sathmarer Schwaben zählt auch das Werk von Stephan Vönház: Die Deutsche Ansiedlung im Komitat Sathmar von 1931. Die deutschsprachige Ausgabe des Werkes 1987 ist mit dem Namen von Stefan Koch verbunden.²⁸ Die Mehrheit der hier aufgezählten Werke wurde ein Teil der kulturellen Repräsentation der Sathmarer Schwaben. Hierher gehören, aber thematisch vielfältiger, die sogenannten *Heimatbriefe*. Diese periodischen Schriften behandeln alle Themen, die bei den Heimatbüchern vorkommen, und geben dazu Familiennachrichten über die Daheimgebliebenen und allgemeine staatliche und politische Kurzmeldungen. So sind neben den klassischen Bräuchen und Festen des Lebenslaufs – wie Geburt, Heirat, Beerdigung – häufigste Themen der Heimatbriefe nationale Fragen, die Zugehörigkeits- und Identitätsprobleme der in Deutschland lebenden Sathmarschwaben. Der *Sathmarer Heimatbrief* erscheint ab 1962, Stefan Schmied war lange Jahre der verantwortliche Herausgeber. Der heutige Herausgeber Helmut Berner hat mit seinen Aufsätzen die Palette der „Identitätsbildung“ und „-stiftung“ bereichert. Alle Artikel und Beiträge dieses

²³ Straubinger 1927.

²⁴ Müller 1932.

²⁵ Schwab 1937.

²⁶ Pfeiffer 1940.

²⁷ Schmied 1962, 1972, 1976, 1978.

²⁸ Vönház 1931, 1987.

Heimatbriefs erscheinen in eigenem Kontext, da sie die verschiedenen Lebensräume parallel darstellen. Objektivierte Texte stehen neben Erinnerungstexten, die den Anspruch auf Erinnerung befriedigen.²⁹ Die Selbstrepräsentation des Autors wandelt sich, das Individuum wird zum Wortführer seiner ethnischen Gesellschaft.

Es entstanden weitere Möglichkeiten zur Darstellung ethnischer Eigenschaften. Neben den Museen, gesellschaftlichen Organisationen, Volkstanzgruppen erscheinen Webseiten (www.ssoz.de) und andere Zeitungen der Donauschwaben als „Kulturträger“.

Anstelle einer Zusammenfassung

Die schwäbischen Nachkommen haben eine bewusste ethnische Zusammengehörigkeit und dadurch eine lokale Identität in den einzelnen Dörfern. Für diese Menschen ist diese lokale Identität wichtiger als die ethnische. So spricht man besser von einer Gruppe von 31 schwäbischen Dörfern in Sathmar, in denen die bekannte ähnliche Stammesgeschichte ein Verbindungsmittel ist. Kulturelle Repräsentation und Kommunikation verwirklichen sich in den Dörfern jeweils einzeln, bleiben voneinander unabhängig: Die Kommunikation mit Deutschland entstand durch lokale Kontaktaufnahmen. Ein aus Petrifeld stammender und jetzt in Deutschland lebender Schwabe besucht ebenfalls das Kirchweihfest in Petrifeld. Was Kommunikation und kulturelle Repräsentation angeht, so zeichnen sich die Petrifelder von den anderen Dörfern aus. Seit der politischen Wende übernahm die Dorfleitung die Kulturpflege für alle Sathmarschwaben. Sie sammelten ihre traditionellen Handwerkszeuge, um ein repräsentatives Dorfmuseum zu bestücken. Sie bauten die Partnerschaft mit einem deutschen Dorf aus, um die Kommunikation mit den ehemaligen Petrifeldern weiter zu ermöglichen. Zum visuellen und repräsentativen Diskurs der Petrifelder gehören auch die dreisprachige Beschilderung der Straßen, die Sportveranstaltungen, die Dorfstage und das Kirchweihfest.

Man kann aber bezüglich der Beziehungen zwischen den Dörfern nicht behaupten, dass keine Kontaktaufnahmen vorkämen. Während gemeinsamer profaner und sakraler Feste treffen sie zusammen, wie zum Beispiel anlässlich des Fests der Heiligen Dreifaltigkeit bei der Kapelle in der Nähe von Großkarol³⁰ oder auf dem Strudelfest in Wahlei und Merk. Hier präsentieren sich die Sathmarer Schwaben so, als ob sie noch heute eine geschlossene ethnische Gruppe wären. Kommunikation und kulturelle Repräsentation in der Diaspora sind Begriffe, die eng miteinander verbunden sind. Das Beispiel von Petrifeld illustriert diese Fachbegriffe anhand bewusster ethnischer Ausdrucksformen. Die Gemeinde nennt

²⁹ Keszeg 2004: 401.

³⁰ Marinka 2007.

sich selbst „Diaspora von Deutschland“. Sie hat eine bedeutende Funktion für die interkulturelle Kommunikation. Alle Formen, die die ethnische Differenz ausdrücken, verdeutlichen auch die ethnische Zugehörigkeit. Man kann nicht von einem in sich geschlossenen „Block“ der Sathmarschwaben sprechen, aber man kann feststellen, dass die Einzeldörfer nach Rekonstruktion ihrer ethnischen Identität streben. Auf regionalen Treffen vergrößern sie die wiederentdeckten ethnischen Unterschiede zu anderen Minderheiten. Es liegt nahe, den Begriff „Diaspora“ in verschiedenen Kontaktaufnahmen umzudeuten.

Quellen

- BRENDLI, Stefan
1973 *Unsere Heimat: anderer und eigene Gedanken von unserer engeren und weiteren Heimat auf Erden; Geschichtliches über Hamroth (Sathmar, Rumänien) und die Hamrother in aller Welt.* Kanzach: Eigenverl. d. Verf.
- CZUMBIL, Josef
1975 *Fienen: meine unvergessliche Heimat im Gebiete Sathmar, Karol; ein Beitrag zur Geschichte der Sitten und Gebräuche ehrlicher, arbeitsamer Menschen.* Cleveland
- FEJŐS Zoltán
1996 Kollektív emlékezet és az etnikai identitás megszerkesztése. *Magyarságkutatás.* 1995–1996. 125–142.
- GEHL, Hans
2005 *Wörterbuch der Donauschwäbischen Lebensformen.* Stuttgart: Franz Steiner Verlag
- HAULER, Ernst
1994 *A 900 éves Nagymajtény és 200 éves temploma: adalékok a szatmári svábok történetéhez. Das 900 Jahre alte Großmaitingen und seine 200jährige Kirche: Beitrag zur Geschichte der Sathmarer Schwaben.* Passau
1995 *Die sathmarschwäbische Gemeinschaft Terebesch: ihr Leben mit Rumänen.* (Donauschwäbisches Archiv: Reihe 3, [62]) Passau
1997 *Sathmarschwaben in Darotz = Svábok Királydarócon.* (Donauschwäbisches Archiv: Reihe 4, Heimatbücher donauschwäbischer Lehrer) Passau
- HIPPLER, Jochen
1996 Anmerkungen zu einem interkulturellen Dialog zwischen dem Westen und dem Nahen und Mittleren Osten. *Interkulturell. Forum für Interkulturelle Kommunikation, Erziehung und Beratung.* 4. 25–43.
- ILYÉS Zoltán
2003 Az emlékezés és az újratanulás terei – a „hónvagyaturizmus” mint tér- és identitás-szervezés. In Fejős Zoltán – Szijártó Zsolt (szerk.): *Hehye(in)k, tárgya(in)k, képe(in)k. A turizmus társadalomtudományos magyarázata.* 51–58. Budapest: Néprajzi Múzeum
- KESZEG Vilmos (szerk.)
1999 *Írás, írott kultúra, folklór.* Kriza János Néprajzi Társaság Évkönyve. 7. Kolozsvár
2005 *Specialisták. Életpályák és élettörténetek. I–II.* Kolozsvár: Scientia Kiadó
- KESZEG Vilmos
1998 Írott szövegek egy személy életében. *Ethnographia* 109. évf. 2. 589–628.
2002 *Homo narrans. Emberek, történetek és kontextusok.* Kolozsvár: Komp-press, Korunk Baráti Társaság
2004 *Aranyosszék népköltészet I. Népi szövegek, kontextusok.* Marosvásárhely: Mentor Kiadó

- KOKOT, Waltraud
2002 Diaspora – Ethnologische Forschungsansätze. In Alois Moosmüller (Hg.): *Interkulturelle Kommunikation in der Diaspora: die kulturelle Gestaltung von Lebens- und Arbeitswelten in der Fremde*. 29–39. Münster–New York–München–Berlin: Waxmann
- MARINKA Melinda
2007 A Szentháromság tiszteletének kialakulása a szatmári sváboknál a táj szakralizációjának következtében. In Ujváry Zoltán (szerk.): *Az Alföld vonzásában. Tanulmányok a 60. esztendő Novák László tiszteletére. (Az Arany János Múzeum Közleményei, XII)*. 407–416. Nagykőrös–Debrecen
2008 Migrációs formák a mezőpetri sváboknál. In Novák László Ferenc (szerk.): *Tradicionális kereskedelem és migráció az Alföldön. (Az Arany János Múzeum Közleményei, XI)*. 447–461. Nagykőrös
- MERLI Rudolf
1999 *Mezőpetri története*. Bubesheim – Mezőpetri
2000 *Mezőfény története*. Bubesheim
- MOOSMÜLLER, Alois
2002 Diaspora – zwischen Reproduktion von „Heimat“, Assimilation und transnationaler Identität. In Alois Moosmüller (Hg.): *Interkulturelle Kommunikation in der Diaspora: die kulturelle Gestaltung von Lebens- und Arbeitswelten in der Fremde*. 11–28. Münster – New York – München – Berlin: Waxmann
- MÜLLER, Carl
1932 *Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte der deutschen Siedlungen bei Sathmar in Rumänien*. (Schriften des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart: E, Wirtschafts-wissenschaftliche Reihe, 8) Stuttgart: Ausland u. Heimat Verlags–Aktienges
- PFEIFFER, Sepp
1940 *Zur Geschichte der Madjarisierung des Sathmarer Deutschtums*. (Beiträge zur Kenntnis des Deutschtums in Rumänien, 5) Hermannstadt: Krafft & Drotleff. + Kt.-Beil.
- RONNEBERGER, Franz
1989 Stand der interkulturellen Kommunikationsforschung mit besonderer Berücksichtigung Südosteuropas. In: Franz Ronneberger (Hg.): *Interkulturelle Kommunikation in Südosteuropa. Möglichkeiten und Probleme*. S. 13–25. (Südosteuropa Aktuell 7.) (Ergebnisse einer Fachtagung der Südosteuropa – Gesellschaft in Mainz am 2.-3. November 1988.) München: Südosteuropa – Gesellschaft
- SCHMIED, Stefan
1962 *Die Sathmarer Schwaben: kurzgefaßte Geschichte der Volksgruppe zur 250-Jahrfeier; 1712-1962*. Leubas/Kempton: Selbstverl. d. Verf.
1970 *Scheindorf: 1780-1970; Geschichte einer sathmarschwäbischen Siedlung*. Leubas/Kempton: Selbstverl. d. Verf.
1972 *Geschichte des sathmardutschen Schulwesens: von den Anfängen bis 1971*. Leubas/Kempton: Selbstverl. d. Verf.
1976 *Die deutsch-schwäbische Volksgemeinschaft Sathmar: ein Beitrag zur Geschichte der Sathmarer Schwaben von 1918 bis 1940*. Leubas /Kempton: Selbstverl. d. Verf.
1978 *Das Schicksal der Sathmardutschen nach dem Wiener Schiedsspruch von 1940*. Leubas/Kempton: Selbstverl. d. Verf.
- SCHWAB, Otto
1937 225 Jahre schwäbische Siedlungen im Sathmargebiet. *Deutsche Arbeit*. 37. 8. 332–341.
- STRAUBINGER, Johannes
1927 *Die Schwaben in Sathmar: Schicksale oberschwäbischer Siedler im Südosten Europas*. Stuttgart: Verlage Keplerhaus
- VONHÁZ István
1931 *A szatmármezei német telepítés*. Pécs
1987 *Die deutsche Ansiedlung im Komitat Sathmar*. Laupheim: Selbstverlag Koch